Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2001)

Heft: 8

Artikel: Wider die Darstellungshierarchie : Jürgen Mayer H.s e.gram

Autor: Ursprung, Philip

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918978

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wider die Darstellungshierarchie: Jürgen Mayer H.s *e.gram*

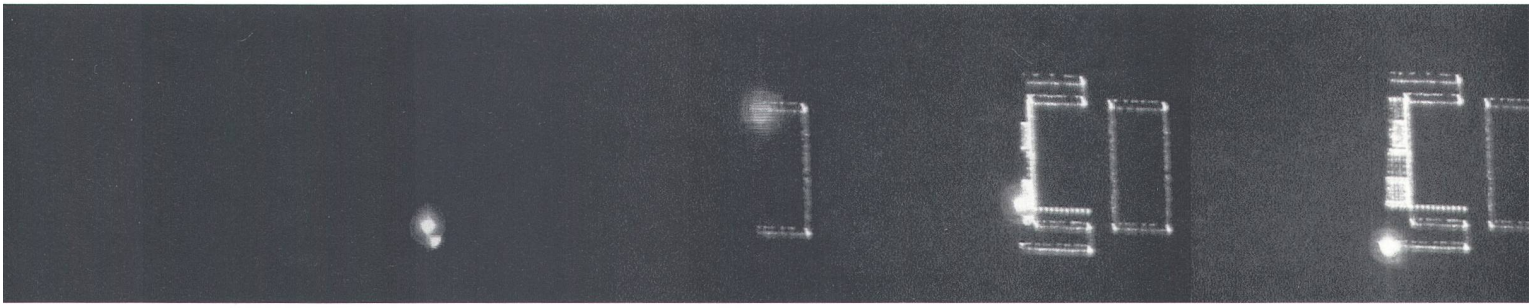
Philip Ursprung

Die Architekturfotografie, also die Repräsentation fertiger Gebäude, beherrscht seit langem das Repertoire der Darstellung von Architektur in Zeitschriften. Architekturmodelle werden darin in der Regel als Dokumente aufgefasst. Fotografie und Modelle haben ebenso wie Pläne, Skizzen und, wenn man will, sogar die Texte, in erster Linie die Funktion, auf die tatsächlichen Bauten zu verweisen. Es mag sein, dass sie, als Abbild von „Konzepten", einen Einblick in den angeblich mysteriösen Prozess des Entwurfs geben sollen. Letztlich sind sie dem fertigen Bau aber hierarchisch untergeordnet. Im Medium Architekturzeitschrift wird mittels dem Medium Fotografie die „Wirklichkeit", das Endprodukt, vermittelt.

Zu den Architekten, die diese starre Darstellungshierarchie aufsprengen, gehört der Berliner Architekt und Künstler Jürgen Mayer H. In seiner Praxis stehen Bildende Kunst, Kunst am Bau, architektonische Lehre, und Architektur ganz selbstverständlich nebeneinander. Vor einiger Zeit gewann er den Wettbewerb für das Stadthaus im Scharnhauser Park in Ostfildern. Das Projekt steht inzwischen unmittelbar vor der Fertigstellung. Auf dem Terrain eines ehemaligen amerikanischen Stützpunkts, den Nellingen Barracks gelegen, im Zentrum eines neu entwickelten Stadtteils, ist das Programm für das Stadthaus eine komplexe Mischung von politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Funktionen.

Als Architekt interessierte sich Mayer H. für die Darstellung der komplexen logistischen Abläufe innerhalb des 24 Stunden benutzten Gebäudes und ganz besonders für die von der Kommune entwickelte Idee eines „transparenten Rathauses": die Funktionen im Inneren sollen auf dem Internet öffentlich zugänglich gemacht werden und zugleich fungiert das Rathaus als Ort der Sammlung und Kontrolle von Daten der Gemeinde. Mayer H. suchte nach Möglichkeiten, diese Abläufe darzustellen. Er erfand dazu in Zusammenarbeit mit Sebastian Finckh das *e.gram*. In einem soliden, handlichen Glaskubus, in der Grösse eines Briefbeschwerers, hat er mittels Laserstrahlen, die beim Aufeinandertreffen winzige Splitter in das Glas brechen, eine dreidimensionale Darstellung seines jüngsten Projekts einzeichnen lassen. Das recht aufwendige, ursprünglich aus dem Bereich des Militärs stammende Verfahren, wurde im kommerziellen Bereich bisher lediglich für teure Werbegeschenke benutzt. Wie in einem *Wire Frame* kann das Interieur des Modells schematisch nachvollzogen werden, allerdings nicht simuliert, in einen zeitlichen Ablauf eingeschrieben und damit ungreifbar wie auf dem Computer-Bildschirm, sondern materialisiert, simultan, auf einen Blick. (Im Videofilm *Glass House 3000,* den er zusammen mit Sebastian Finckh realisierte, verfolgt er ausserdem den Laser beim Splittern des Glases).

Jürgen Mayer H.:
Stadthaus in Ostfildern, Aufnahme 2001

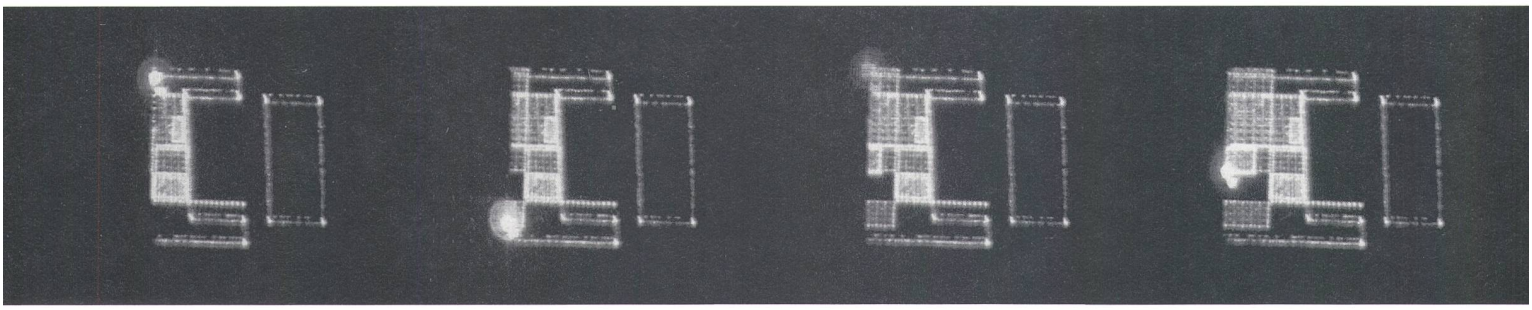


Mayer H. gelang damit ein Wurf, der die verschiedenen Aspekte des Projekts und die Probleme der Darstellung und Vermittlung von Architektur verbindet. Er hat die im Stadthaus konzentrierten Techniken des Überwachens als Ausgangspunkt genommen. Die Überwachungsinstrumente - und mit ihr das Spiel von Sehen und Gesehenwerden, Verbergen und Aufspüren, Kontrollieren und Verheimlichen - ergeben eine eigentümliche Schönheit. Es ist eine Schönheit, von der beispielsweise Agentenfilme und Science-fiction-Romane profitieren. Mayer H. überträgt dieses Spiel bewusst auf die Architekturdarstellung, ohne dabei einer naiven Technikeuphorie zu folgen.

Was *e.gram* für die Diskussion der Vermittlung zusätzlich interessant macht, ist die Handhabbarkeit. Sein Zauber als Objekt mag entfernt mit den Orakeln zusammenhängen, die in vielen Kulturen ebenfalls in der Hand bewegt wurden, bevor sie sprachen. Das bedächtige Schütteln des Würfelpaars in der Hand, das Zögern vor dem Wurf, erinnert an die Praxis, das Schicksal herauszufordern und gleichzeitig in die Hand zu nehmen. Es scheint eine Verbindung zu bestehen zwischen dem räumlichen Hin- und Herwiegen eines Gegenstandes in der Hand, der zeitlichen Spekulation über die Zukunft und dem feinen Geflecht der Kräfte, die zwischen Herrschen und Beherrschtwerden wirken.

Jede Art von verkleinerter, räumlicher Darstellung hat Teil an diesem Zauber, ob es sich um ein Orakel, einen Würfel, einen Fetisch handele oder um ein Architekturmodell. Und tatsächlich haben sich Architekten seit jeher bemüht, ihre Bauherren mit Modellen zu überzeugen, anhand derer sich die Vorfreude über den künftigen Besitz mit dem momentanen Genuss der Beherrschung einer Welt im Kleinen verbinden konnte. Die Faszination der beweglichen Architekturmodelle aus der Zeit der Renaissance und des Barock ist bis heute spürbar. Sie hängt mit den verwendeten Materialien und der kunstfertigen Ausführung zusammen, noch stärker aber mit der Tatsache, dass die Modelle wie ein Baukasten spielerisch auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt werden konnten.

Heute ist das spielerische Hantieren mit Architekturmodellen in den Hintergrund gerückt. Wenn sie sich nicht der Gattung der Skulptur nähern und damit als Kunstwerke ausser Reichweite bleiben müssen, sind sie fragil und unhandlich. Dies macht sie auch als Ausstellungsobjekte ungeeignet. Sie müssen in erster Linie photogen und leicht reproduzierbar sein. Der Vorrang des Visuellen in der heutigen Darstellungsökonomie rückt sie buchstäblich auf Distanz. Umso verblüffender ist Mayer H.s *e.gram*. Indem er ein geheimnisvoll funkelndes, handliches Modell anbietet, das sich mit Genuss in der Hand wiegen und Information über das Stadthaus mit der optischen Spielerei verbindet,



öffnet er ein neues Terrain der Architekturdarstellung. Irgendwo zwischen Schmuckstück, Wahrsagekugel und optischem Präzisionsinstrument angesiedelt, verkörpert das Modell jene ambivalente Schönheit der Kräfteverhältnisse, die sonst der literarischen und filmischen Fiktion vorbehalten bleiben.

Theoretisiert hat diese Kräfteverhältnisse Michel Foucault, dessen philosophisches Werk, namentlich in seinem Buch *Überwachen und Strafen*[1], immer wieder um die Themen der Überwachung und der Machtausübung dreht. Gilles Deleuze gibt in seiner Studie zu Foucault eine Zusammenfassung von Foucaults Ideen:

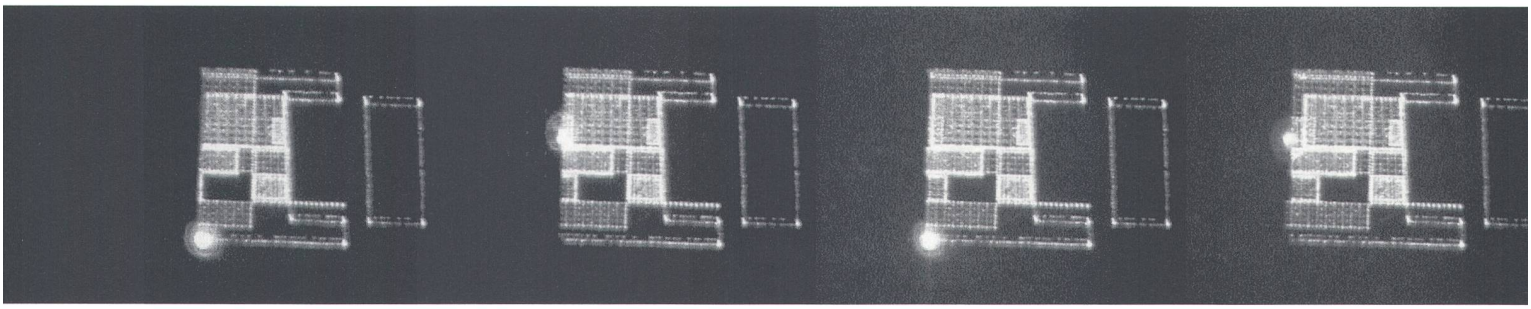
„Wenn Foucault den Panoptismus definiert, so bestimmt er ihn bald konkret als optische oder Lichtanordnung, die das Gefängnis charakterisiert; bald bestimmt er ihn abstrakt als eine Maschine, die nicht nur ganz allgemein auf sichtbare Materie Anwendung findet (Werkstatt, Kaserne, Schule, Hospital und ebenso das Gefängnis), sondern auch ganz allgemein alle aussagbaren Funktionen durchzieht. Die abstrakte Formel des Panoptismus ist folglich nicht mehr ‚sehen, ohne gesehen zu werden', sondern lautet: *irgendeiner menschlichen Mannigfaltigkeit eine Verhaltensweise aufzwingen.* [...] Wie soll man diese neue informelle Dimension bezeichnen? Foucault gibt ihr an einer Stelle einen präzisen Namen; sie ist ein ‚Diagramm', das heisst ‚ein Funktionieren, das von jedem Hemmnis, von jedem Widerstand und jeder Reibung abstrahiert ... es (ist) eine Gestalt politischer Technologie, die man von ihrer spezifischen Verwendung ablösen kann und muss.'" [2]

Manches von dieser „Reibungslosigkeit" findet sich in Mayer H.s *e.gram*. Es will die komplizierten Funktionen des tatsächlichen Baus bewusst vereinfacht wiedergeben. Die merkwürdige, sprachlich kaum fassbare Räumlichkeit seines Modells geht über ein rein formales Interesse an Diagrammen denn auch weit hinaus. Das Diagramm - was immer darunter verstanden wird - ist deshalb bei Mayer H. nicht ein formaler Anlass im Entwurfsprozess beziehungsweise eine Legitimierung für eine willkürliche Formerfindung, sondern eher ein Problem, das architektonisch nicht „gelöst" aber vielleicht bildlich dargestellt werden kann. Folgt man Foucault und Deleuze, dann haben Diagramme engstens mit der Schwierigkeit zu tun, die Entfaltung und Ausstrahlung von Macht formal zu fassen:

Das Wissen betrifft die geformten Materien (Substanzen) und die formalisierten Funktionen, die sich Segment für Segment auf die beiden grossen formellen Bedingungen, Sehen und Sprechen, Licht und Sprache, verteilen: es ist folglich geschichtet, archiviert und relativ starr segmentiert. Im Gegensatz hierzu ist die Macht diagrammatisch: sie mobilisiert nicht-geschichtete Mate-

[1] Michel Foucault, Überwachen und Strafen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1976.

[2] Gilles Deleuze, Foucault, übers. von Hermann Kocyba, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1987, S. 51-52, (original frz. 1986.)

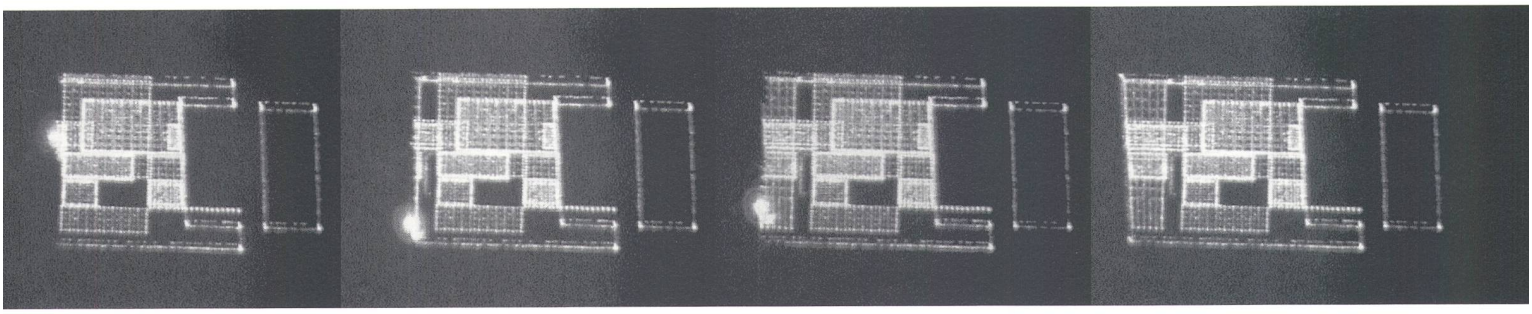


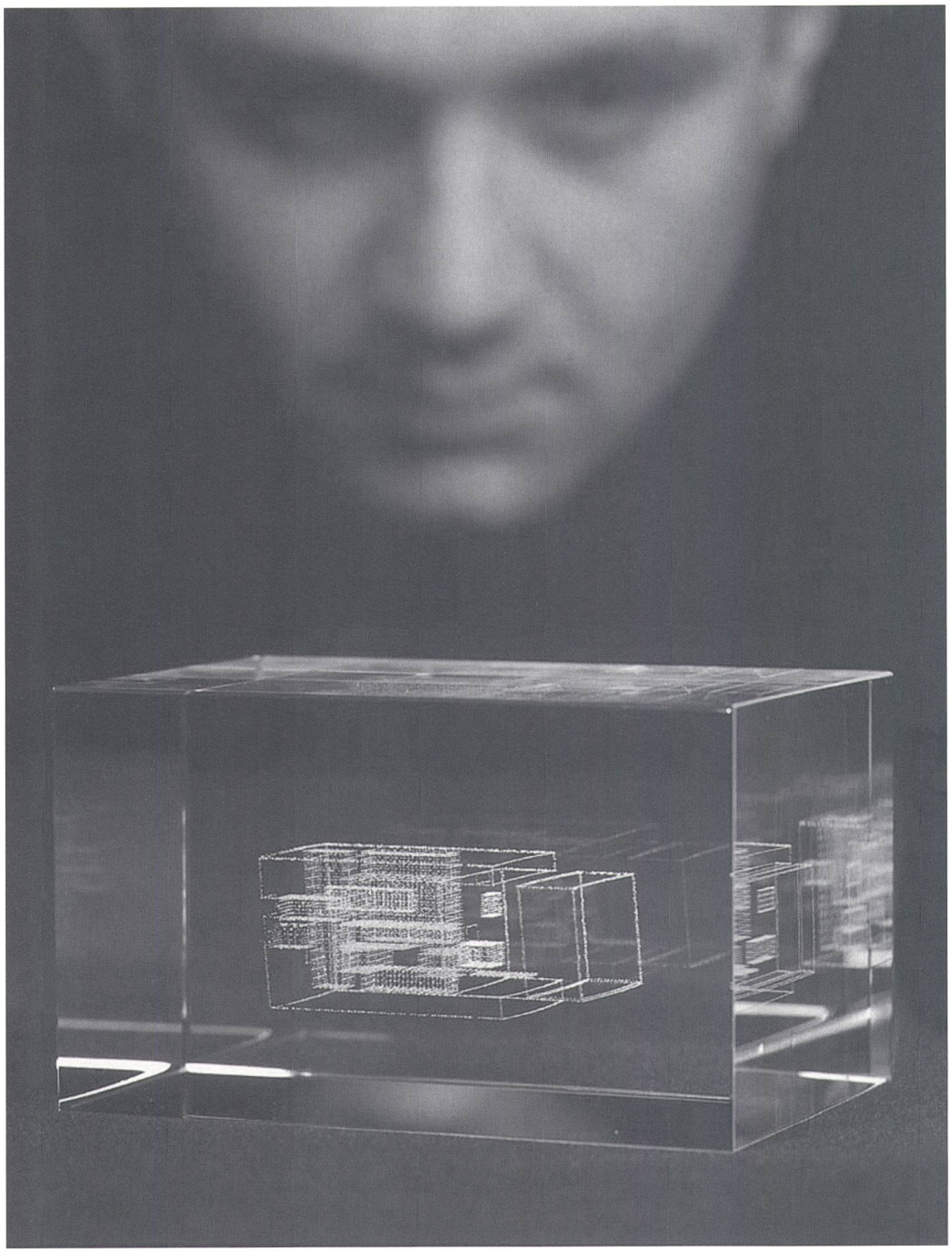
rien und Funktionen und arbeitet mit einer sehr geschmeidigen Segmentierung. Sie geht in der Tat nicht durch Formen, sondern durch *Punkte* hindurch, einzelne Punkte, die jedesmal die Anwendung einer Kraft, der Aktion oder Reaktion einer Kraft im Verhältnis zur anderen darstellen ..." [3]

[3] Ebd. S. 103.

Die Beschreibung von Deleuze liest sich wie eine Beschreibung von Mayer H.s *e.gram*. Fasst man sein Modell als Bild für die problematische Darstellung von Macht auf, dann handelt es sich um einen pointierten Beitrag zur Diskussion um die Problematik der „Transparenz" in der Architektur. Und indem Mayer H. sich, nicht ohne Selbstironie, mit dem Modell in der Hand, das heisst in der Pose des diabolischen Schöpfers zusammen mit dem von ihm beherrschten und ihn beherrschenden Mikrokosmos abbilden lässt, bringt er ausserdem die Rolle des Architekten als Autor mit ins Spiel. Er schliesst damit an eine Diskussion an, die in der Literatur und der bildenden Kunst seit den 1960er Jahren geführt wird. Auf dem Feld der Architektur ist sie seit langem fällig.

Philip Ursprung ist seit dem Sommersemester 2001 Nationalfonds-Förderungsprofessor für Geschichte der Gegenwartskunst am Departement Architektur der ETH Zürich.





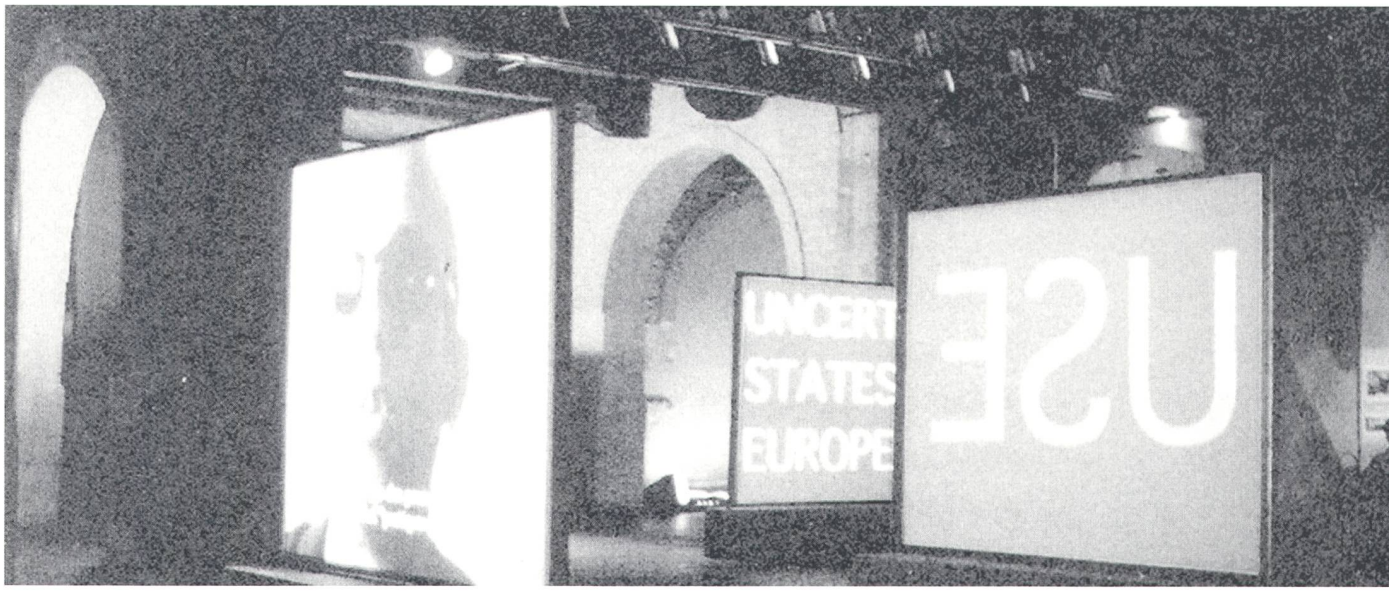


Abb.1 und Abb.2: Ausstellung *Mutation*, centre d'architecture arc en rêve, Bordeaux, 24.11.2000 bis 25.03.2001